

Negative Zinsen: Banken werfen EZB Spaltung der Gesellschaft vor

Michael Rasch, Frankfurt

4 Minuten

Kommentar

Weltweit weisen inzwischen Anleihen über 17 Bio. € negative Renditen auf. Dennoch dürfte die EZB den Einlagensatz kommende Woche noch stärker ins Minus drücken. Deutsche-Bank-Chef Sewing warnt vor einer Spaltung der Gesellschaft und der Ruinierung des Finanzsystems. UBS-Chef Ermotti sieht es sehr ähnlich.

4.9.2019, 15:42 Uhr



Dunkle Wolken über der EZB-Zentrale in Frankfurt: Die Kritik der Banken an der Geldpolitik wird immer lauter. (Photo by Thomas Lohnes/Getty Images)

Viele Bankenchefs wahren zwar gerade noch die Contenance, wenn sie über die Europäische Zentralbank (EZB) reden. Doch die Kritik an der Währungsbehörde wird immer schärfer. Das gilt umso mehr im Hinblick auf die kommende Woche. Marktteilnehmer erwarten nahezu unisono, dass die EZB angesichts der Konjunkturverlangsamung im Euro-Raum in der kommenden Woche den Einlagensatz für Banken von derzeit $-0,4\%$ noch tiefer ins Minus drücken und auch die Bruttokäufe von Anleihen wieder aufnehmen wird. Wie sinnvoll das ist, darüber scheiden sich die Geister.

Aus Sicht von Christian Sewing ist es jedenfalls sinnlos. Die

wenigsten Ökonomen glaubten, dass billiges Geld auf diesem Niveau noch irgendetwas bewirken könne, sagte der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank am Mittwoch an der Bankenkonferenz des «Handelsblatts». Eine weitere Zinssenkung würde lediglich die Vermögenspreise noch stärker in die Höhe treiben und Sparer weiter belasten. Nach Berechnungen der Deutschen Bank würden die negativen Zinsen die Sparer in Europa derzeit 160 Mrd. € pro Jahr kosten. Wer Zugang zu billigem Geld habe, gehöre potenziell zu den Gewinnern. Doch die Mehrheit der Bevölkerung habe dieses Privileg nicht. Die meisten Menschen gehörten zu den Verlierern, was die Gesellschaft weiter spalte. Zudem ruinierten die negativen Einlagenzinsen langfristig das Finanzsystem. UBS-Chef Sergio Ermotti stiess wenig später an derselben Veranstaltung ins gleiche Horn. Die Zinspolitik habe gravierende Auswirkungen auf das Sozialsystem und entfachte eine völlig falsche Dynamik, weil die Menschen keinen Anreiz mehr zum Sparen hätten, sagte der Chef der UBS sinngemäss.

Bei der EZB sieht man das natürlich anders. Die Notenbanker betonen unter anderem die Bedeutung der Zinspolitik für den Arbeitsmarkt. Schliesslich ist es für jeden Menschen sehr wichtig, einen Job zu haben. Und naturgemäss reden die Bankenchefs auch pro domo. Die europäischen Banken haben immerhin gegenüber ihren amerikanischen Pendants aufgrund der Zinsunterschiede einen Wettbewerbsnachteil von rund 40 Mrd. \$ pro Jahr. Allein die Deutsche Bank hat in den vergangenen vier Jahren durch die negativen Einlagenzinsen 2 Mrd. € verloren. Doch unter dem Strich ist eines klar: Die negativen Zinsen führen in eine absurde und gefährliche Welt; die US-Notenbank ist vor ihnen bisher aus gutem Grund zurückgeschreckt.

Sie können Wirtschaftsredaktor Michael Rasch auf [Twitter](#), [LinkedIn](#) und [Xing](#) sowie NZZ Frankfurt auf [Facebook](#) folgen.

Wagen Sie den anderen Blick mit unlimitiertem Zugang zur digitalen NZZ